



EVANGELISCHE
KIRCHE
IM RHEINLAND



THEMEN
PAKET

Taufe –
dafür ist es
nie zu spät

Taufe – dafür ist nie zu spät

Die Outdoor-Saison hat begonnen. Auch die Kirche zieht's nach draußen: Immer öfter werden Taufen nachgefragt, die an Bächen, Flüssen oder Seen gefeiert werden. Unter denjenigen, die dort in die christliche Gemeinde aufgenommen werden, sind nicht wenige, die ihr „Ja“ zu Jesus Christus und zur Kirche selbst sprechen – als Kinder, Jugendliche oder Erwachsene. Das vorliegende Themenpaket „Taufe – dafür ist es nie zu spät“ widmet sich dieser Personengruppe in Interviews und Geschichten. ZDF-Fernsehpfarrer Andreas Tabarius alias Schauspieler Simon Böer zum Beispiel antwortet als Vater, dessen Kinder vergangenes Jahr im Rhein das Sakrament der Taufe empfangen. Theologe Dr. Volker Haarmann beschreibt die Vielzahl von Taufaltern als einen Reichtum der Kirche und deutet die Taufe von Erwachsenen im Zusammenhang eines generellen Trends, der eine Liberalität oder Neutralität Kindern gegenüber einfordert. Die neunjährige Svea hat ihre Eltern mit dem Wunsch überrascht, getauft zu werden, plante ihr Fest selbst und lud alle Freunde und Verwandte ein. Aber: Lesen Sie am besten selbst!

Der Inhalt im Überblick

1	Schauspieler Simon Böer über die Taufe seiner Kinder im Rhein	S. 2
2	Taufen unter freiem Himmel: Eine Auswahl an Terminen und Orten	S. 3
3	Dr. Volker Haarmann: „Eine Vielzahl von Taufaltern ist ein Reichtum“	S. 5
4	Am Ende eines langen Weges steht ein Anfang: „Ja ich will“	S. 8
5	Svea strahlt über das ganze Gesicht: „Mama, ich habe eine gute Nachricht“	S. 10
6	Häufig gestellte Fragen zur Taufe	S. 12
7	Tauferinnerung: Beteiligung ermöglichen und die Beziehung zur Kirche vertiefen	S. 15
8	Einmal Handauflegen, bitte!	S. 17

Zum Titelfoto:

Pfarrer Mathias Bonhoeffer tauft bei Stromkilometer 689,5 im Rhein. Foto: Hans-Willi Hermans

Die **Texte** dieses Themenpakets können honorarfrei verwendet werden.

Die **Bilder** stellen wir Ihnen gerne zur Verfügung. Schreiben Sie uns dazu eine E-Mail an: pressestelle@ekir.de

1 „Was gibt es Treffenderes, als in einem Fluss als Sinnbild für das Leben die Taufe zu feiern?“

Für die ZDF-Serie „Herzensbrecher“ spielte er erfolgreiche vier Staffeln lang den alleinerziehenden Vater und evangelischen Pfarrer Andreas Tabarius. Im wirklichen Leben stand Schauspieler Simon Böer vergangenen Sommer bis zu den Knien im Rhein, als seine Kinder von Mathias Bonhoeffer, Pfarrer an der evangelischen Kartäuserkirche in Köln, getauft wurden (siehe Titelbild dieses Themenpakets). Ein Gespräch über das, was ihn und seine Familie dort bewegte.



*Spiegelte den ZDF-Pfarrer Tabarius:
Schauspieler Simon Böer.*

Foto: Jennifer Zumbusch

Hatte die Entscheidung Ihrer Kinder, sich taufen zu lassen, etwas mit Ihrer Rolle als Fernsehpfarrer zu tun?
Böer: Nein, absolut nicht. Die Kinder haben die Serie „Herzensbrecher“ sicherlich sehr gerne geschaut, aber ich denke, ausschlaggebend war da eher der private familiäre Kontext. Die Kinder haben durch meine Frau und mich ein freudvolles Christentum und einen liebenden Gott kennengelernt.

Welche Bedeutung hat für Sie und Ihre Kinder der Ort der Taufe, der Rhein?

Böer: Wir lieben den Rhein. Er hat eine gute kraftvolle Energie. Da wir es sehr mit dem Thomasevangelium (Anm. d. Red.: eine apokryphe Sammlung von Sprichwörtern und kurzen Dialogen, die nicht in den neutestamentlichen Kanon aufgenommen wurde) halten, das Gott vor allem in der Natur und im Hier und Jetzt verortet, und weil Johannes der Täufer auch unter freiem Himmel getauft hat, war die Entscheidung für die ganze Familie sehr klar, als Pfarrer Mathias Bonhoeffer uns von der Rheintaufe erzählte. Was gibt es Treffenderes, als in einem Fluss als Sinnbild für das Leben die Taufe zu feiern?

Sind Sie und Ihre Frau getauft?

Böer: Meine Frau und ich wurden als Säuglinge getauft, Anne evangelisch und ich katholisch. Wir fühlen uns der christlichen Gemeinschaft zugehörig. Dabei bleibt die Konfession eher zweitrangig. Ich persönlich würde begrüßen, wenn der gemeinsame Weg der Ökumene weiter ausgebaut und gestärkt wird.

2 Taufen unter freiem Himmel, an Bächen, Flüssen, Seen: Eine Auswahl an Terminen und Orten

Himmelfahrt, 10. Mai 2018

Evangelische Kirchengemeinde **Heinsberg**, 10. Mai 2018, 10.30 Uhr, Familiengottesdienst mit Taufe am Lago Laprello, Kontakt: Pfarrer Martin Jordan (martin.jordan@ekir.de)

Dietrich-Bonhoeffer-Kirche in **Köln-Junkersdorf**, Birkenallee 20, 50858 Köln, 10. Mai 2018, 11 Uhr, Familiengottesdienst mit Taufe auf der Wiese vor der Kirche, Kontakt: Gemeindebüro (junkersdorf@ekir.de)

Evangelische Kirchengemeinden in **Kerpen**, 10. Mai 2018, 10.30 Uhr, Open-Air-Gottesdienst mit Taufe im Innenhof von Schloss Türnich, Kontakt: Evangelische Kirchengemeinde Kerpen (ga-kerpen@kirche-koeln.de)

Evangelische Kirchengemeinde **Köln-Dellbrück/Holweide**, 10. Mai 2018, 11 Uhr, Waldgottesdienst mit Taufe, Thielenbrucher Wald, Kontakt: Evangelische Kirchengemeinde Köln-Dellbrück/Holweide (ga-dell@kirche-koeln.de)

Evangelische Kirchengemeinde **Köln-Klettenberg**, 10. Mai 2018, 11 Uhr, Open-Air-Gottesdienst mit Taufe im Park hinter der Johanneskirche, Nonnenwerthstraße 78, 50937 Köln, Kontakt: Pfarrer Ivo Masanek (masanek@kirche-koeln.de)

Evangelische Kirchengemeinde **Köln Rath-Ostheim**, 10. Mai 2018, 11 Uhr, Waldgottesdienst mit Taufe im Königsforst, Kontakt: Pfarrer Gerhard Wenzel (wenzel@kgm-rath-ostheim.de)

Evangelische Kirchengemeinden **Honrath** und **Volberg-Forsbach-Rösrath**, 10. Mai 2018, 11 Uhr, Familiengottesdienst im Grünen mit Taufe am Franziskaschacht, Kontakt: Pfarrer Thomas Rusch (rusch@ev-kirche-roesrath.de)

Samstag, 19. Mai 2018

Evangelische Kirche Volberg in **Rösrath-Hoffnungsthal**, 19. Mai 2018, 11.30 Uhr, Gottesdienst mit Taufe im Fluss Sülz, Kontakt: Pfarrer Thomas Rusch (rusch@ev-kirche-roesrath.de)

Pfingsten, 20./21. Mai 2018

Evangelische Gemeinden **an der Ruhr**, 20. Mai 2018, 10.30 Uhr, Pfingstgottesdienst mit Taufe im Garten der Erlöserkirche, Sunderplatz 4 (Heimaterde), 45472 Mülheim, Kontakt: Pfarrerin Anja Strehlau (strehlau@kirche-muelheim.de) und Pfarrerin Reinhilde Lüninghöner-Czylwik (lueninghoener@kirche-muelheim.de)

Evangelische Kirchengemeinde **Goch**, 21. Mai 2018, 10 Uhr, Taufe an der Gocher Nierswelle, 47574 Goch, Kontakt: Pfarrer Robert Arndt (robert.arndt@ekir.de)

Kirchenkreis **Duisburg**, 21. Mai 2018, 11 Uhr, Open-Air-Taufgottesdienst am Wambachsee, Kontakt: Pfarrerin Ute Sawatzki, Telefon 0203/72 65 75

Sonntag, 27. Mai 2018

Evangelische Kirchengemeinde **Kirn**, 27. Mai 2018, 11 Uhr, Wiesengottesdienst auf der CVJM-Wiese am Hahnenbach mit Taufe im Hahnenbach, Kontakt: Pfarrer Volker Dressel (pfr.dressel@kgm-kirn.de)

Sonntag, 17. Juni 2018

Evangelische Kirchengemeinde **Merzig**, 17. Juni 2018, 14.30 Uhr, historisches Kupferbergwerk in Düppenweiler, Open-Air-Gottesdienst mit Taufe im Bach, Kontakt: Pfarrer Jörg Winkler (winkler.joe@gmx.de) und Pfarrer Klaus Kühnaupt (klaus.kuenhaupt@ekir.de)

Sonntag, 1. Juli 2018

Evangelische Gemeinde zu **Düren**, 1. Juli 2018, Tauffest an der Christuskirche rund um die Platane im Innenhof, Kontakt: Pfarrer Dirk Christian Siedler (mail@evangelische-gemeinde-dueren.de)

Sonntag, 8. Juli 2018

Evangelische Gemeinde **Köln**, 8. Juli 2018, 11 Uhr, Rheintaufe bei Stromkilometer 689,5 am Rheinpark, Kontakt: Pfarrer Mathias Bonhoeffer (mathias.bonhoeffer@ekir.de)

Solingen (Evangelische Kirchengemeinde Widdert, Evangelische Kirchengemeinde Dorp, Ev. Stadtkirchengemeinde, Ev. Luther-Kirchengemeinde), 8. Juli 2018, Tauffest an der Wupper, Kontakt: Pfarrerin Kristina Ziegenbalg (kristina.ziegenbalg@ekir.de)

Kirchenkreis An der Agger, 8. Juli 2018, 11 Uhr, Freiluftgottesdienst mit Taufe an der Staumauer der Brucher Talsperre in Marienheide, Kontakt: Pfarrer Kai Berger (kai.berger@ekir.de)

Evangelische Kirchengemeinde **Weilerswist**, 8. Juli 2018, 10 Uhr, Taufgottesdienst an der Erft, Kontakt: Pfarrerin Renate Kalteis (renate.kalteis@ekir.de)

Evangelische Trinitatis-Kirchengemeinde **Schleidener Tal**, 8. Juli, 10 Uhr, Open-Air-Gottesdienst im Eifelort Hellenthal mit Taufe am Olefufer, Kontakt: oliver.joswig@ekir.de

Sonntag, 12. August 2018

Evangelische Kirchengemeinde **Cochem**, 12. August 2018, 10.30 Uhr, Open-Air-Gottesdienst am Moselufer in Ernst mit Moseltaufe, Kontakt: Pfarrer Steffen Tiemann (steffen.tiemann@coc-ek.de)

Evangelische Kirchengemeinde **Landsweiler-Schiffweiler**, Evangelische Kirchengemeinde **Heiligenwald**, Evangelische Kirchengemeinde **Elversberg**, 12. August 2018, 11 Uhr, Taufe im Wassergarten in Reden (ehemaliges Bergwerk Reden), Kontakt per Mail an ev.kgm.landsweiler@t-online.de

Sonntag, 26. August 2018

Evangelische Kirchengemeinde in **Kaarst** und Christuskirchengemeinde **Neuss**, 26. August 2018, 9 Uhr, Tauffest am Badensee Kaarster See, Kontakt: Pfarrerin Maike Neumann (Telefon 02131/60 27 24)

Samstag, 15. September 2018

Evangelische Kirchengemeinde **Brebach-Fechingen-Bliesransbach**, 15. September 2018, 15 Uhr, Taufe am Bach auf dem Wittehof in Fechingen, Kontakt per Mail an brebach-fechingen@ekir.de

3 „Eine Vielzahl von Taufaltern ist ein Reichtum, der unsere Kirche zunehmend prägt“

Was bewirkt die Taufe im Leben eines Menschen? Und warum lassen sich Erwachsene taufen? Ein Gespräch mit dem Leitenden Dezernenten für Theologie Dr. Volker Haarmann.



Dr. Volker Haarmann leitet das Dezernat Theologie im Landeskirchenamt der Evangelischen Kirche im Rheinland. Foto: EKIR

Herr Dr. Haarmann, Sie sind Vater zweier Söhne im Kindergarten- und Grundschulalter. Sind Ihre Jungs getauft?

Volker Haarmann: Ja, sie sind in unserer Heimatgemeinde als kleine Kinder, beide im Alter von knapp einem Jahr, getauft worden. Das stand für meine Frau und mich auch nicht in Frage.

Dann ist das Säuglingsalter der richtige Tauf-Zeitpunkt?

Haarmann: Den richtigen Zeitpunkt für die Taufe gibt es nicht. Es gibt Gründe, die Menschen bewegen, ihre Kinder taufen zu lassen, wenn sie ganz klein sind. Das hat eine lange Tradition in unserer Kirche. Es gibt heute aber auch zunehmend Gründe, Menschen in einem anderen Alter an die Taufe heranzuführen. Das möchte ich nicht gegeneinander ausspielen.

Warum überlassen Eltern immer öfter die Taufentscheidung ihren Kindern?

Haarmann: Das hat sicher mit einem generellen Trend zu tun, der eine Liberalität oder Neutralität Kindern gegenüber einfordert.

Dieser Spur folgen Sie nicht?

Haarmann: Persönlich halte ich das nicht für stimmig. Wir haben als Erwachsene immer eine Haltung. Das spüren Kinder, davon lernen sie und daran wachsen sie. Auf uns als Familie bezogen gehörte die Säuglingstaufe dazu – als Segnungsgottesdienst für unsere Kinder, aber auch als Dankgottesdienst für uns Eltern. Dass wir ein Fest des Lebens feiern, ist für mich auch ein Aspekt der Taufe.

Die Taufe ist in gewisser Weise eine Zeichnung fürs Leben, nicht mehr umkehrbar. Sie haben für Ihre Kinder entschieden.

Haarmann: Ja, die Taufe ist etwas Einmaliges. Dass unsere Kinder über den Zeitpunkt ihrer Taufe nicht mitentscheiden konnten, halte ich nicht für ein Problem. Wir geben unseren Kindern doch auch in vielen anderen Punkten das mit, was wir für wichtig halten. Werte zum Beispiel. All das, was wir in der Erziehung zu vermitteln versuchen. Dazu gehört für meine Frau und mich auch das Grundvertrauen auf Gott, auf die Geborgenheit in Gott. Das kommt durch die Taufe zeichenhaft zum Ausdruck.

Wie werden Ihre Kinder im Glauben heimisch?

Haarmann: Die Taufe ist kein Ereignis, das für sich allein steht; sie ist eher ein Startpunkt. Sie gehört damit zusammen, dass wir vor dem Essen singen, dass wir abends vor dem Schlafengehen gemeinsam beten, dass wir miteinander biblische Geschichten lesen, dass wir gemeinsam Gottesdienste besuchen. So

„Eine Vielzahl von Taufaltern ist ein Reichtum“

wachsen die Kinder hinein in die Geschichte Gottes mit den Menschen. Und sie finden darin hoffentlich einen Halt und Orientierung für ihr Leben.

Die Taufe ist ein Sakrament. Was ist darunter zu verstehen?

Haarmann: Die Taufe ist eins der beiden Sakramente, die wir Evangelischen haben. Das andere ist das Abendmahl. Der Heidelberger Katechismus sagt über die Sakramente treffend: Sie sind sichtbare Wahrzeichen und Siegel, die uns den Zuspruch des Evangeliums verständlich machen und ihn erfahrbar werden lassen. Die Taufe besiegelt, so sage ich es Eltern im Taufgespräch, die Liebe Gottes zu diesem Kind und lässt sie sichtbar werden.

Was bewirkt die Taufe im Leben eines Menschen?

Haarmann: Die Taufe macht keinen Zauber, auch keinen Schutzzauber. Sie schützt das Kind nicht mehr, als es zuvor schon von Gott geliebt und geschützt war. Das möchte ich betonen, weil entsprechende Erwartungen bei Eltern mitunter im Raum stehen. Aber die Taufe verändert in der Tat etwas: Es entsteht eine Kirchenmitgliedschaft. Das Kind oder auch der Erwachsene ist mit der Taufe Teil des Leibes Christi, wie man theologisch sagen würde, also Teil der Kirche geworden. Damit gehört der getaufte Mensch zu einem Netzwerk von Christinnen und Christen, das stärkt und das durchs Leben tragen kann und will. Diese Gemeinschaft, so schreibt der Apostel Paulus, soll und kann die messianische Veränderung der Welt vorleben, die die Schöpfung nach Gottes Verheißung erneuern wird. Eine großartige Transformation, die in der Taufe geschieht, wenn ein Mensch Teil dieser Gemeinschaft wird. Ein großartiges Geschenk und ein großer Auftrag, der sich damit verbindet.

Warum tauft die Kirche in fließendem Wasser?

Haarmann: Dafür gibt es verschiedene Erklärungen. Wie es in jüdischer Tradition übrigens nie nur *die* eine theologische Antwort auf Fragen gibt, sondern immer gleich mehrere Antworten nötig sind. Jesus selbst ist der biblischen Überlieferung nach im Jordan, also in fließendem Wasser, getauft worden. Jede Taufe heute erinnert ein Stück weit auch an diese Taufe damals. Für den Vollzug der Taufe ist es wichtig, dass etwas Sichtbares geschieht. Symbole tragen auch dadurch etwas aus, dass sie etwas zeigen. So ergibt es durchaus Sinn, die Taufe nicht nur mit einem feuchten Waschlappen aufzulegen, sondern tatsächlich Wasser fließen zu lassen. Diese Tradition geht bis ins erste, zweite Jahrhundert zurück. Und auch unsere Kirche schreibt fließendes Wasser vor. Noch sehr viel länger ist eine generelle Tradition im Judentum verankert, dass bei Tauchbädern „lebendiges Wasser“ gebraucht wird. Auch hiermit hängt unser christlicher Brauch, fließendes Wasser für die Taufe zu verwenden, unmittelbar zusammen.

„Eine Vielzahl von Taufaltern ist ein Reichtum“

Es gibt einen Trend zu Taufen außerhalb von Kirchenräumen. Am Bach zum Beispiel. Oder bei einer Konfirmandenfreizeit im Mittelmeer. Auch im Rhein wird getauft. Was braucht es denn außer fließendem Wasser?

Haarmann: Es braucht vor allem eine Gemeinde und einen Gottesdienst. Es gibt immer mal wieder Anfragen nach einem Taufgottesdienst zu einem speziellen Termin nur für die Tauffamilie. Das ist aber bisher so nicht vorgesehen laut Kirchenordnung. Die Taufe ist die Aufnahme eines Menschen in die Gemeinde, sie verbindet den Täufling unmittelbar mit der Gemeinde. Im Gottesdienst zur Taufe kommt deshalb zusammen, was zusammen gehört: Gemeinde und Täufling und der Segen Gottes, der auf beiden liegt. Eine spannende Frage, an der wir in Zukunft noch weiter arbeiten müssen, ist dabei, wie die Tauffamilien und die „normale“ Gottesdienstgemeinde zusammengebracht werden können und ob es dafür auch andere Kontexte geben kann als den Gottesdienst am Sonntagmorgen.

Zur Zeit der ersten christlichen Gemeinden entschied man sich, berichtet die Bibel, als Erwachsener für die Taufe. Warum ist in der rheinischen Kirche die Säuglingstaufe die Regel?

Haarmann: Am Anfang stand sicher die Erwachsenentaufe, so wie Johannes der Täufer andere Erwachsene und eben auch Jesus getauft hat. An einem frühen Punkt in der Kirchengeschichte hat dann aber der exklusive Heilsanspruch der kirchlichen Hierarchie dazu geführt, dass Kinder schon im Säuglingsalter getauft wurden. Ich bin sehr froh, dass wir mittlerweile weit von Vorstellungen entfernt sind, die Menschen Angst gemacht haben mit der Drohung, ungetaufte Kinder seien von Gott weniger geliebt und vom Heil ausgeschlossen. Das halte ich für unbiblisch und theologisch falsch. Dennoch hat sich auf diesem Weg eine Tradition der überwiegenden Taufe im Kleinkindalter etabliert. Heute ändern sich viele Traditionen, deshalb muss man jedoch meines Erachtens nicht alles über den Haufen werfen. Man kann, wie in unserer Familie, aus guten Gründen daran festhalten. Man sollte aber auch nicht geringerschätzen, was andere für richtig halten und was der Taufe auch entspricht. Eine Vielzahl von Taufaltern ist ein Reichtum, der unsere Kirche zunehmend prägt und den man theologisch nur begrüßen kann.

4 Am Ende eines langen Weges steht ein Anfang: „Ja, ich will“

Altenpfleger Adrian Schuler aus Heusweiler ließ sich mit 26 Jahren taufen, weil es ihm wichtig ist, einen Standpunkt zu haben, einen Anker im Glauben.

„Adrian Schuler, Sie werden heute in die evangelische Kirche aufgenommen. Deshalb frage ich Sie: Wollen Sie getauft werden?“ Pfarrerin Kerstin Marx stellt die Frage mit klarer Stimme an den jungen Mann im dunkelblauen Sakko. Mit seinem Taufpaten und seiner Freundin steht er am Taufbecken in der evangelischen Kirche Heusweiler im Saarland. Gerade ist hier in der Abendandacht Anna-Lena getauft worden, wenige Wochen alt, im weißen Taufkleidchen. Jetzt ist Adrian an der Reihe. „Ja, ich will getauft werden“, antwortet der junge Mann ohne Zögern. Dann beugt er sich über das Taufbecken und Pfarrerin Marx spricht die Taufworte, während sie seinen Kopf dreimal mit Wasser benetzt. Anschließend legt sie Adrian die Hände auf zum Segen.



Adrian ist Altenpfleger. Während seiner Ausbildung wurde seine Beziehung zum Glauben geweckt. Mit 26 Jahren hat er sich dann taufen lassen. Foto: Thomas Seeber

Jetzt ist Adrians Pate dran, ein Freund. Er spricht Segenswünsche für den Täufling und zündet die Taufkerze für ihn an. Dann nehmen alle wieder in der Kirchenbank Platz und singen mit der Gemeinde das Lied, das Adrian sich ausgesucht hat: ein irischer Segen.

„Ich war schon aufgeregt, aber jetzt fühle ich mich erleichtert“, sagt Schuler als der Gottesdienst zu Ende ist und Freunde und Angehörige ihm gratulieren. Hinter ihm liegt ein langer Weg der Entscheidung. Denn er ist in einer Familie aufgewachsen, die der Kirche ablehnend gegenüberstand. „Meine Erziehung war antikirchlich, wenn auch nicht wirklich antichristlich“, berichtet er. Kirche sei für ihn als Kind ein Feind gewesen.

Sein kirchlicher Arbeitgeber gab den Anstoß

Mit dem Thema Glaube und Kirchenmitgliedschaft kam er in Berührung, als er seine Ausbildung zum Altenpfleger machte – bei einem evangelischen Träger in Saarbrücken. Sein Chef legte ihm nahe, sich taufen zu lassen, wenn er weiter in dem kirchlichen Altenheim arbeiten wolle. Ein zäher innerer Kampf begann. „Verbiegst du dich, und das nur wegen deiner Arbeitsstelle, wenn du dich zur Taufe entscheidest?“, habe er sich immer wieder selbstkritisch gefragt. Denn die Arbeit in der Pflege macht ihm Spaß. „Ich habe

hier meine Erfüllung gefunden. Und ich will die alten Menschen nicht nur pflegerisch betreuen, sondern ihnen auch seelischen Halt geben“, sagt er, und seine Augen strahlen.

Einen weiteren Anstoß erhielt er nach dem Tod eines guten Freundes und gläubigen Menschen. Adrian Schuler fing an, in der Bibel zu lesen. „Da ist mir plötzlich ein Licht aufgegangen“, schildert er. Er habe erfahren, dass der Glaube ihm Gewissheit, innere Ruhe und Schutz geben könne. Nach langem Ringen mit sich selbst stand dann schließlich für ihn fest: „Ich gehe zur Taufe, nicht weil mein Arbeitgeber es von mir verlangt, sondern weil ich es selber möchte.“

Eine Reihe von Gesprächen bereitet Adrian Schuler auf die Taufe vor

Es folgten Taufgespräche mit Pfarrerin Marx, sieben an der Zahl. „Diese Gespräche haben mir die Angst vor dem Schritt genommen“, sagt Schuler rückblickend. Seinen eher ungewöhnlichen Taufspruch hat er sich selbst ausgesucht. „Was siehst du aber den Splitter in deines Bruders Auge und nimmst nicht wahr den Balken in deinem Auge?“ (Math. 7,3). Dieser Vers spiegelte ihn ein Stück weit wider, unterstreicht Schuler.

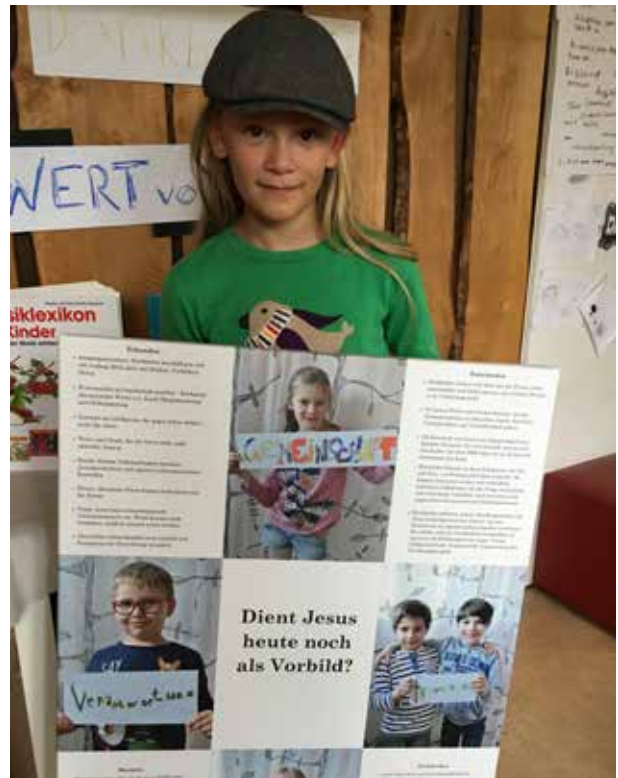
Auch seine Freunde – „die meisten sind katholisch“ – bestärkten ihn in seinem Entschluss. Und sie bereiteten Adrian Schuler an seinem Tauftag ein Fest. Wie hatte sein Pate bei der Zeremonie gesagt: „Möge der Glaube an Gott eine Stütze sein für dein Leben.“

5 Svea strahlt über das ganze Gesicht: „Mama, ich habe eine gute Nachricht“

Wie die Grundschülerin entschied, dass sie getauft werden will. Und ihren Vater mit ihrer Begeisterung ansteckte.

Svea ist ein aufgewecktes Mädchen mit wachen dunklen Augen und langen blonden Haaren. Sie geht in die vierte Klasse der Grundschule im saarländischen Spiesen und nachmittags in den Hort im evangelischen Gemeindezentrum. Als sie vor ein paar Monaten abends nach Hause kommt, überrascht sie ihre Eltern mit einem besonderen Wunsch. Mutter Barbara Titze erinnert sich noch genau: „Mama, ich habe eine gute Nachricht. Ich habe mir überlegt, ich möchte mich taufen lassen“, habe ihre Tochter verkündet. „Dabei hat sie übers ganze Gesicht gestrahlt“, ergänzt Vater Marc.

Die Eltern sind erfreut und gerührt. Sie hatten entschieden, ihre Kinder nicht als Babys taufen zu lassen. „Wir waren damals viel zu weit weg vom Thema Kirche, deshalb haben wir beschlossen, dass unsere Kinder selbst entscheiden sollten, ob sie dazugehören wollen“, erklärt Marc Titze. Denn mit Kirche hatten Sveas Eltern in ihrer Jugend keine guten Erfahrungen gemacht. Marc Titze wurde als Kind evangelisch getauft, später konfirmiert. Doch eine echte Beziehung zu seiner Gemeinde konnte er nicht aufbauen. Der Konfirmandenunterricht etwa blieb für ihn nur lästige Pflicht. Gefühle, christliche Werte, Gemeinschaft? - Fehlanzeige. „Ich habe mich der Kirche nie angenähert“, schildert Titze. Als junger Erwachsener trat er aus. Auch seine Frau, katholisch getauft, erlebte in ihrer Kirchengemeinde „verstaubte Rituale“ und Gottesdienstformen, mit denen sie nichts anfangen konnte. In dieser Phase habe sie sich regelrecht dagegen gestäubt, ihre Kinder als Säuglinge taufen zu lassen, „nur weil man das so macht“, sagt Barbara Titze.



*Svea (9) hat ihre Eltern mit ihrem Taufwunsch überrascht.
Foto: Ulrike Klös*

Sveas Taufwunsch ist für die Eltern eine Bestätigung ihres Weges. „Wir sind heute sehr froh, dass wir das so gemacht haben“, sagt Marc Titze. Es habe sie tief berührt, dass Svea sich voller Überzeugung entschieden und selbst das Tauffest für sich geplant habe, sagt die Mutter. Das Mädchen schildert seinen Entscheidungsprozess so: „Ich bin manchmal in die Kinderkirche und die Familienkirche gegangen. Ich fand das richtig schön dort, die Themen waren sehr interessant. Ich war auch zur Kommunion meiner besten Freun-

„Mama, ich habe eine gute Nachricht“

din eingeladen, das war sehr schön. Da habe ich gedacht, ich will mich auch taufen lassen“, sagt sie mit fester Stimme.

Kinderkirche und Familienkirche sind besondere Gottesdienste, die die evangelische Kirchengemeinde Spiesen-Elversberg einmal im Monat anbietet. Biblische Geschichten werden kindgerecht aufgegriffen - mal als Theater, mal als Legebild oder mit Fotos - und der Bezug zur heutigen Zeit wird hergestellt, erläutert Pfarrerin Doris Barrois. Zum Konzept der Familienkirche gehört, immer etwas zum Mitmachen für die Gemeinde anzubieten, statt einer Predigt „nur“ zum Zuhören.

Wenn der Glaube im Alltag erfahrbar wird

Die Titzes fanden hier, was sie bisher in der Kirche vermisst hatten. Hier werde eine Sprache gesprochen, die Glauben für den heutigen Alltag erfahrbar mache, sagt Barbara Titze. Werte wie Nächstenliebe, Frieden, Rücksicht und Hilfsbereitschaft würden in dieser Gemeinschaft gelebt und weitergetragen. „Eine Riesenerweiterung“ sei auch die Projektarbeit im evangelischen Kinderhort Spiesen gewesen. Dort hatten sich Svea und die übrigen Hortkinder mit dem Thema Helden und Vorbilder beschäftigt. Dient Jesus heute noch als Vorbild? war eine Frage, mit der sie sich in vielfältiger Form auseinandersetzten. „Wir durften uns zum Beispiel Begriffe auswählen, die für uns wertvoll sind. Ich habe mir Gemeinschaft ausgesucht“, erzählt Svea.

So wuchs Sveas Wunsch, sich taufen zu lassen. Im vergangenen Sommer war es dann soweit. Sie plante ihr Fest, lud alle Freunde und Verwandte ein. Sie gestaltete ihre Taufkerze mit einem selbstgemalten Bild und wählte sich ihren Taufspruch: „Selig sind, die Frieden stiften, denn sie werden Gottes Kinder heißen.“ (Matthäus 5, Vers 9). Die Oma nähte ihr ein schönes Kleid in Weiß und Türkis für den großen Tag.

Und was bedeutet es, getauft zu sein? „Das bedeutet, dass man in Jesu Gemeinschaft aufgenommen ist“, antwortet Svea mit großem Ernst. Vater Marc Titze ließ sich von seiner Tochter anstecken. Durch ihre Begeisterung, so schildert er, habe auch er einen neuen Draht zur Kirche gefunden - und sei wieder eingetreten.

6 Häufig gestellte Fragen zur Taufe

Wer kann getauft werden?

Ein Kind kann evangelisch getauft werden, wenn wenigstens ein Elternteil der evangelischen Kirche angehört. In Ausnahmefällen kann auch eine Taufe erfolgen, wenn anstelle der Eltern ein evangelischer Christ oder eine Christin für die evangelische Erziehung des Täuflings Sorge trägt. Das Presbyterium muss diese Ausnahme genehmigen (Lebensordnungsgesetz der Evangelischen Kirche im Rheinland, § 17). Religionsmündige Erwachsene müssen vor ihrer Taufe im christlichen Glauben unterwiesen werden (Kirchenordnung der Evangelischen Kirche im Rheinland, Art 79, Satz 3). Noch nicht religionsmündige Jugendliche, die als Kind nicht getauft wurden, können sich kurz vor der Konfirmation oder im Rahmen des Konfirmationsgottesdienstes taufen lassen.

Wie lautet die Taufformel?

Die Taufe wird im Namen des Dreieinigen Gottes vollzogen. Die oder der Taufende nennt den Namen des Täuflings und spricht: „Ich taufe dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“. Dabei wird der Kopf des Täuflings dreimal mit Wasser begossen (Kirchenordnung Artikel 77, Satz 1).

Was bewirkt die Taufe?

Die Taufe ist ein Geschenk Gottes, die den Täufling von der Macht der Sünde befreit, ihn an Christi Kreuz und Auferstehung teilhaben lässt, ihn mit dem Heiligen Geist begabt und ihn in die Gemeinschaft der Glaubenden aufnimmt (Die Taufe, Orientierungshilfe der EKD). In der Taufe wird das Ja Gottes zum Menschen deutlich: „Du gehörst zu mir, ich bin für dich da, ohne Wenn und Aber.“ Die Taufe ist aber auch das Ja des Menschen zu Gott. Wer sich taufen lässt, bekräftigt: „Ja, ich will zu Jesus Christus, zu Gott und zu dieser Kirche gehören.“ Deshalb begründet die Taufe die Mitgliedschaft in der Kirche.

Wie lange gilt die Taufe?

Die Taufe gilt ein Leben lang. Auch wer später aus seiner Kirche austritt, bleibt doch getauft. „Die Taufe schließt ihrem Wesen nach eine Wiederholung aus. Darum ist Wiedertaufe nicht statthaft“, heißt es in der Kirchenordnung der Evangelischen Kirche im Rheinland (Art. 77, Satz 3). Elf Kirchen in Deutschland, darunter die römisch-katholische Kirche und die orthodoxen Kirchen, haben im April 2007 die wechselseitige Anerkennung der Taufe vereinbart. Danach bleibt die Taufe auch bei einem Wechsel von einer zur anderen Kirche gültig.

In welcher Gemeinde erfolgt die Taufe?

Kinder werden in der Kirchengemeinde getauft, in der ihre Eltern leben. Religionsmündige Täuflinge werden in der Gemeinde getauft, in der sie wohnen. Soll ein Kind oder Erwachsener in einer anderen als der Heimatgemeinde getauft werden, ist ein sogenanntes Dimissoriale, die Einwilligung der Heimatgemeinde, notwendig. Sie wird vom Gemeindebüro ausgestellt. Taufen in Krankenhäusern und Kliniken sind nur in Notfällen zugelassen, bestimmt das Lebensordnungsgesetz der Evangelischen Kirche im Rheinland (LOG, § 15, Satz 1). Auch Haustaufen sind nur in begründeten Fällen und nach Genehmigung des Presbyteriums erlaubt (LOG § 15, Satz 2).

In welchem Alter wird getauft?

Getauft werden kann in jedem Lebensalter. In der evangelischen Kirche ist die Kindertaufe üblich. In den vergangenen 50 Jahren lassen sich aber signifikante Veränderungen beobachten: Die traditionelle Praxis, ein Kind schon kurz nach der Geburt taufen zu lassen, ist nicht mehr selbstverständlich. Immer häufiger werden Kinder zum Ende des ersten Lebensjahrs, zum Eintritt in den Kindergarten oder zur Einschulung getauft. Auch die Taufe im Kontext der Konfirmation nimmt weiter zu.

Welche Aufgabe haben Taufpaten?

Patinnen und Paten sollen Vorbilder im Glauben sein und dem Kind zur Seite stehen. Gemeinsam mit den Eltern versprechen sie im Taufgottesdienst, für die christliche Erziehung des Kindes zu sorgen (Lebensordnungsgesetz, § 13, Satz 1). Das Patenamnt ist eines der wichtigsten kirchlichen Ehrenämter. Da kleine Kinder sich nicht selbst für ihre Taufe entscheiden können, haben Eltern und Paten die Aufgabe, dem Kind vom Glauben an Gott zu erzählen. So kann das Kind lernen, warum es getauft wurde und kann dann entscheiden, ob es konfirmiert werden möchte. Nicht selten entsteht zwischen Paten und Patenkind eine lebenslange Verbindung. Die Zahl der Paten ist nicht vorgegeben. Patinnen und Paten werden in das Kirchenbuch eingetragen.

Wer kann Taufpate oder Taufpatin werden?

Wer Taufpate oder -patin werden will, muss Mitglied einer christlichen Kirche sein (Kirchenordnung Art. 79, Satz 4). Bei einer evangelischen Taufe können folglich auch Katholiken und Mitglieder anderer in der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) vertretenen Kirchen als Paten benannt werden. Sie müssen eine Taufpatenbescheinigung vorlegen, die von ihrem jeweiligen Pfarramt ausgestellt wird.

Welche Unterlagen sind für eine Taufe notwendig?

In der Regel müssen Stammbuch, Geburtsbescheinigung des Täuflings und die Taufpatenbescheinigungen bei der Anmeldung zum Taufgespräch vorgelegt werden.

Worum geht es im Taufgespräch?

Vor der Taufe eines Kindes führt der Pfarrer oder die Pfarrerin mit den Eltern ein Taufgespräch. Dazu können auch die Paten eingeladen werden. In dem Gespräch geht es um Fragen des Glaubens und um den Sinn des Sakraments. Außerdem wird die Gestaltung des Taufgottesdienstes besprochen.

Was ist der Taufspruch?

Der Taufspruch ist ein Bibelvers, der dem Täufling auf seinen Lebensweg mitgegeben wird. Früher wurde er meist von den Pfarrern ausgewählt, heute können ihn die Eltern oder ältere Täuflinge selbst aussuchen. Taufsprüche können Wünsche für den Täufling aufgreifen oder dessen Besonderheiten berücksichtigen. Bibelverse, die in Frage kommen, finden sich zum Beispiel unter ekir.de/www/glauben/taufsprueche-261.php. Der Taufspruch wird mit dem Namen des Täuflings und dem Taufdatum in die Taufurkunde eingetragen.

Wozu dient eine Taufkerze?

Eine Taufkerze ist eine Erinnerung an den Tag der Taufe. In manchen Gemeinden wird die Taufkerze als Geschenk überreicht, sie kann aber in Absprache mit der Pfarrerin oder dem Pfarrer auch gekauft oder selber gestaltet werden. Die Taufkerze wird im Anschluss an die Taufhandlung an der Osterkerze entzündet. Diese wird in den Kirchen jedes Jahr zu Ostern als Zeichen der Auferstehung neu aufgestellt und brennt bei jeder Taufe. Die Kerze verweist auf die Zusage Jesu: „Ich bin das Licht der Welt.“ (Joh. 8, 12).

Braucht das Kind ein Taufkleid?

Für die Taufe gibt es keine Kleidervorschriften. In manchen Familien ist es aber Tradition, dem Baby zur Taufe ein weißes Taufkleid anzuziehen, das nicht selten von Generation zu Generation weitergereicht wird. Der Brauch des Taufkleids soll einen Abschnitt aus dem Galaterbrief (Gal 3, 26-29) der Bibel versinnbildlichen: „Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen“, heißt es da.

Was kostet eine Taufe?

Für Kirchenmitglieder ist eine Taufe in ihrer Gemeinde kostenlos. Wer im Anschluss eine Familienfeier ausrichtet, muss deren Kosten tragen. Doch eigentlich geht es bei der Taufe nicht um ein repräsentatives Fest, sondern um das Ja zu Gottes Liebe und Fürsorge für seine Menschen.

7 Beteiligung ermöglichen und die Beziehung zur Kirche vertiefen

Wenn Kirchengemeinden Tauferinnerung feiern, machen sie den besonderen Augenblick der Taufe symbolisch noch einmal erfahrbar.

40 Kerzen brennen auf dem Altar der evangelischen Tersteegen-Kirche im Norden Düsseldorfs. Viele Kinder haben ihre Taufkerze mitgebracht zum Tauferinnerungsgottesdienst, den die Gemeinde jährlich mit den Täuflingen der vergangenen Jahre feiert. Alle sind eingeladen, sich noch einmal segnen zu lassen. Dazu kommen sie zum Taufbecken, und Pfarrer Jürgen Hoffmann und Pfarrerin Felicitas Schulz-Hoffmann zeichnen ihnen mit Wasser ein Kreuz auf die Stirn. Ein ganz besonderer Moment sei das, sagt Jürgen Hoffmann. Wer - wie viele - als ganz kleines Kind getauft wurde, habe keine Erinnerung an diesen Tag. „Sie haben nur, was Eltern und Paten erzählen. Doch die Taufe soll auch konkret erlebbar werden, gerade für Kinder“, unterstreicht der Theologe. Deshalb sei die Erinnerung und Bekräftigung der eigenen Taufe so wichtig. „Das ist mehr als ein schönes Familienfest. Es ist ein Ja zur Zugehörigkeit zur Kirche Jesu Christi“, betont Hoffmann. Und es ist ein einmaliges Ereignis im Leben eines Menschen. Die Taufe kann nicht wiederholt werden und bleibt selbst dann gültig, wenn man aus der Kirche austritt.



Viele Kinder haben ihre Taufkerze zur Tauferinnerung in die Düsseldorfer Tersteegen-Kirche mitgebracht.

Foto: Tersteegen-Kirchengemeinde

„Kinder und Jugendliche, aber auch deren Eltern sollen durch die Tauferinnerung bewusst erleben, dass sie Teil der Kirchengemeinde sind und ihre Beziehung zu dieser Glaubens- und Wertegemeinschaft noch einmal vertiefen“, sagt auch Pfarrer Claus Clausen aus Bad Kreuznach. Immer vor den Sommerferien kommen hier die etwa 60 bis 70 Täuflinge der vergangenen Jahre zum Familiengottesdienst zusammen. Clausen setzt dabei auf Elemente, die eine Beteiligung ermöglichen und speziell Kinder ansprechen. So wurde einmal eine Leiter von der Decke heruntergelassen – anspielend auf die Geschichte von der Jakobsleiter aus dem Alten Testament, die vom Himmel auf die Erde reichte und auf der die Engel Gottes auf- und niederstiegen. Jeder Besucher der Tauferinnerung konnte an den Leitersprossen einen kleinen Engel befestigen mit dem Namen desjenigen, für den gebetet werden sollte.

Eine Taube aus Papier, das Symbol des Heiligen Geistes, bekommt jeder Täufling in der Kirchengemeinde Werdorf und Berghausen in Hessen. Sie wird von Eltern oder Paten gestaltet und beim Taufgottesdienst an den Taufbaum in der Kirche gehängt. „Zur Tauferinnerung erhält jedes Kind seine Taube zurück“,

berichtet Pfarrer Marcus Brenzinger. Symbole unterstützen so die Tauferinnerung und verleihen ihr einen spirituellen Rahmen.

Tauferinnerungsfeiern kommt im Gemeindeleben aber noch eine andere Funktion zu. Jede Taufe bedeute für eine Kirchengemeinde auch die Verpflichtung, den Familien bei der christlichen Erziehung des Täuflings zu helfen, indem sie entsprechende Angebote vorhalte wie zum Beispiel Kindergottesdienst und Kindergruppen – und eben die Tauferinnerung, erläutert Jürgen Hoffmann aus Düsseldorf. Die Tauferinnerung ist aus seiner Sicht ein wichtiger Anknüpfungspunkt bei der Vertrauensbildung zwischen Kirche und Familien.

8 Einmal Handauflegen, bitte!

Die Kirchen sind voll bei ökumenischen Segensfeiern für Babys, die im Ruhrgebiet angeboten werden. Ein Ortsbesuch in Essen.

„Gibt es da was umsonst?“ Ein Jugendlicher wundert sich. Er hängt mit seinen Kumpeln auf einer Mauer vor der Heilig-Geist-Kirche in Essen-Katernberg ab und beobachtet die Kinderwagen schiebenden Menschen, die an diesem sonnigen Sonntagnachmittag in das Gotteshaus strömen. Tatsächlich gibt es in der Kirche heute etwas umsonst, und zwar etwas ganz Besonderes: 70 Familien sind gekommen, um Gottes Segen für ihre Neugeborenen zu empfangen. Viele von ihnen haben auch Großeltern, Verwandte und Freunde mitgebracht.

„Willkommen im Leben, kleiner Segen!“ heißt die Feier, die die evangelische und katholische Kirche in Essen seit Anfang vergangenen Jahres einmal im Quartal anbieten. Alle Kirchenmitglieder, die in den vier Monaten zuvor ein Baby bekommen haben, erhalten eine Glückwunschkarte zur Geburt und dazu eine Einladung, ihr Kind segnen zu lassen.

Schnell ist die Heilig-Geist-Kirche bis auf den letzten Platz besetzt. Es herrscht fröhliche und gespannte Unruhe, Babys glucksen und brabbeln, einige schreien. Aber das stört hier niemanden. Begrüßung, zwei Lieder, Gebet und eine kurze Predigt – dann kommt auch schon der wesentliche Punkt: die Segnung. Dazu versammeln sich die Familien um den Altar in der Mitte der Kirche, im Hintergrund leise Klaviermusik. Dieses Mal segnen die katholische Pastoralreferentin Astrid Jöxen, die evangelische Pfarrerin Julia Olmesdahl und drei ehrenamtliche Mitarbeiterinnen die Kinder. Die einzelnen Segnungen dauern einige Minuten. „Das ist hier kein Fließband“, sagt Astrid Jöxen. „Wir nehmen uns Zeit für jede Familie.“ Die Pastoralreferentin möchte bei jeder Familie erst einmal die Situation erfassen: Sie fragt nach dem Namen des Kindes und wechselt ein paar Worte mit den Eltern. Dann bittet sie diese, die Hände auf den Rücken oder Kopf des Babys zu legen und legt ihre eignen obenauf, bevor sie ein Segensgebet spricht.

Familie Horthong erzählt, warum sie gekommen ist

„Wohltuend und stärkend“ empfindet Narintorn Horthong die Segensfeier. Der Essener mit thailändischen Wurzeln und seine Frau Lisa sind mit ihrer Tochter Emma (5) gekommen, um die neun Wochen



Pfarrerin Julia Olmesdahl mit Familie Horthong. Fotos: Gerald Biebersdorf



Lisa und Narintorn Horthong und ihre Töchter Emma und Charlotte.

alte Charlotte segnen zu lassen. „Es ist immer gut, wenn man einen Segen mitnehmen kann“, sagt Lisa Horthong und lacht. „Und für uns ist es besonders schön, diese Segnungsfeier für Charlotte zu haben, da wir unsere Kinder nicht taufen lassen.“

Babysegnung statt Säuglingstaufe – ist das der Sinn des Angebots? Auf keinen Fall, auch wenn es vorkommt, dass manche Eltern es so sehen, meint die evangelische Pfarrerin Juliane Gayk, die gemeinsam mit ihrer katholischen Kollegin Astrid Jöxen die Segensfeiern ins Leben gerufen hat. Die Taufe und der Segen seien getrennt voneinander zu betrachten.

Die Segensfeier ist ein Angebot für Eltern, Danke für ihr Baby zu sagen und es unter Gottes Schutz zu stellen. „Wir wollen dazu beitragen, eine Willkommenskultur für neues Leben zu schaffen“, erklärt Juliane Gayk, die auch an ökumenischen Segnungsfeiern für Schwangere beteiligt ist. Rund um das Ereignis Geburt bestehe bei Eltern ein großes Bedürfnis nach Begleitung und Unterstützung.

Die Taufe sei davon abzugrenzen: „Sie ist für Christen das äußere Zeichen, dass sie zu Jesus Christus gehören und Mitglied der Kirche sind“, sagt Juliane Gayk. „Ich vergleiche die Taufe gerne mit einer engen Freundschaft, die von beiden Seiten besiegelt ist. Beim Segen geht es um Gottes Schutz und Kraft, die jedem Menschen gilt. Bei der Babysegnung wird also Gottes Liebe über diesem kleinen Menschen ausgeschüttet.“ Und viele Eltern nähmen auch gerne beides in Anspruch.

Anknüpfungspunkte für Menschen, die auf der Suche sind

Wer von den eingeladenen Familien zu den Segnungsfeiern kommt und welche Gedanken sie mitbringen, wissen die Organisatorinnen vorher nicht. Anmeldungen sind nicht nötig. Juliane Gayk erinnert sich an Eltern, die zwar Mitglieder in der Kirche sind, aber schon lange keinen Kontakt mehr zur Gemeinde hatten. An Eltern, die in ihrer Kirchengemeinde aktiv sind. Und auch an Eltern, die ansonsten kaum Bezug zu Religion haben. „Sie alle haben das Bedürfnis, Gott oder einer höheren Macht Danke zu sagen und um Schutz für ihr Kind zu bitten.“ Die Ausrichtung der Segensfeiern sei dezidiert christlich, stellt Juliane Gayk klar. „Aber wir sind froh, damit auch Anknüpfungspunkte zu schaffen für Menschen, die auf der Suche sind.“

Bei der Auseinandersetzung mit den Unterschieden zwischen der Babysegnung und der Taufe hat Juliane Gayk die Erfahrung gemacht, dass darin auch große Chancen liegen, die Taufe aufzuwerten: „Wenn ich Eltern in Taufgesprächen erkläre, was Taufe tatsächlich bedeutet, werden manche zögerlich. Dann ist es auch völlig in Ordnung, wenn Eltern sagen: Wir wollen erst einmal den Segen.“

Dass Lisa und Narintorn Horthong nur den Segen für ihr Baby wollen, hat nichts damit zu tun, dass sie eine zögerliche Haltung zur Kirche haben. Im Gegenteil. Die beiden sind in ihrer evangelischen Gemeinde im Essener Weigle-Haus verwurzelt. „Wir wollen unsere Kinder nicht taufen lassen, weil wir überzeugt

davon sind, dass sie das später selbst entscheiden sollen“, sagt Narintorn Horthong. Er selbst wurde 2010 als Erwachsener getauft, nachdem er sich ganz bewusst entschlossen hatte, Gott zu folgen. „Es war ein unglaublich wichtiges und berührendes Erlebnis für mich, die Taufe nach dieser Glaubensentscheidung zu erleben. Das möchte ich meinen Kindern nicht vorenthalten“, sagt er.

Das Team hinter den Segnungsfeiern ist ökumenisch aufgestellt: Die Mitarbeitenden sind evangelisch und katholisch, arbeiten beruflich und ehrenamtlich in ihren Kirchen. Pastoralreferentin Astrid Jöxen sieht in der ökumenischen Ausrichtung auch die Stärke des Projekts: „Wir wollen nicht unsere Unterschiede herausstellen, sondern unsere Gemeinsamkeiten.“

Weitere Informationen und Termine:

www.segenfuerbabys.de